Vorschlag

zu einer

Heilmethode

der

Cholera

von

Dr. Hertz
in Königsberg.

Königsberg in Preussen.
J. H. Bon's Buchhandlung.
1831.

VORWORT.

Ob man hier, wo die Cholera uns glücklicherweise fern ist, ein öffentliches Urtheil über sie abgeben darf? Wer die Frage verneint, sieht wenigstens gleich, dass ich das Recht, meine Meinung zu sagen, nur auf wenigen Blättern gemissbraucht habe.

Die Engländer haben uns auf Calomel und Opium gebettet, und man ist noch nicht überall selbstständig genug, ein Lager zu verlassen, das ein Engländer aufgemacht hat. Unsere Kurarten der Cholera drehen sich noch alle um diese englische Empfehlung, obgleich wir gewöhnlich den *nervus rerum*, die grossen Dosen oder eigentlich das „friss Vogel oder stirb" der Engländer umgehn und so grösstentheils ihre ungünstigen und nicht ihre oft überraschend günstigen Resultate zu Stande bringen.

Mein Vorschlag hat nichts Neues, als eine methodische Verbindung bekannter Dinge, wodurch aber, meiner Ansicht nach, die ganze Heilkunst

weiter gefördert werden könnte, als durch die Erfindung neuer Gifte; er hat auch nichts Englisches und doch sicher einiges Vernünftige für sich, wenn ich ihn gleich nicht physiologisch begründe. Wenn's nur hilft! die Theorie soll sich schon finden: es wird mir nachher immer leichter werden zu beweisen, warum es genützt **hat**, als jetzt, warum es nützen **muss**.

Ganz unbrauchbar wird das, was ich hier gebe, gewiss nicht sein, dafür sprechen mir Erfahrungen bei verwandten Krankheitsfällen. Den Engländern aber müssen wir sclavisch nachgehn oder sie ganz verlassen. Findet man hier für das Letztere die

Möglichkeit angedeutet, und überdies die Aufforderung, statt der Mittel von Methoden zu sprechen, so habe ich meinen Zweck zum Theil erreicht.

Da epidemische Krankheiten und namentlich die Cholera am häufigsten in der ärmern Volksklasse vorkommen und sich verbreiten, so müssen die Hauptmomente einer Heilmethode hier folgende Eigenschaften haben:

1. leichte Anschaffung ohne bedeutende Kosten;

2. äussere Verhältnisse des Kranken müssen ihre Wirksamkeit nicht besonders abändern;

3. sie müssen schnell die schwierigsten Symptome entfernen; denn die niedere Volksklasse versteht eine langsam wirkende, zusammengesetzte Methode nicht gehörig bis zum Totaleffekte fortzusetzen,

lässt sich dagegen kurz und heftig wirkende Mittel um so eher gefallen;

4. auch Aerzte ohne durchgreifende wissenschaftliche Bildung müssen sie mit Erfolg in Ausführung bringen können.

Meine Methode, deren wissenschaftliche Deutung ich vorläufig dem Scharfsinne jedes Arztes überlasse, beruht auf drei Hauptmomenten:

1. Anwendung des *Cauterium actuale* auf die Herzgrube gleich beim Beginne der Krankheit;

2. gänzliche Schonung der innern Darmflächen, und daher

3. Anwendung des Opiums durch die Haut (*méthode endermique*) und gänzliche Abstinenz von innerlich zu reichenden Medicamenten oder Nahrungsmitteln.

Je nach der politischen Stellung des Kranken werden diese Hauptpunkte noch in ein oder dem andern Mittel Unterstützung finden können und ich werde daher die Methode hier in ihrer ganzen Ausdehnung —

(mit Uebergehung des Bekanntesten) — entwickeln.

* * *

1. Sobald die Krankheit eintritt, wird, wenn Plethora oder Neigung zur entzündlichen Form statt findet (z. B. sogleich fixer Schmerz an einer Stelle des Unterleibes), ein Aderlass am Arme gemacht, aber nur wenig Blut (bei Erwachsenen höchstens ein Pfund) jedoch durch eine grosse Oeffnung schnell entleert.

2. Ist die Ader verbunden, so wird sogleich das *Cauterium actuale* auf die Herzgrube gesetzt. Man könnte fragen: im Beginne des Uebels, dessen Grösse sich nicht vorhersehen lässt, schon das kräftigste Mittel? — Allerdings, eben jetzt, wo die Kräfte solchem Eingriffe noch gewachsen sind und das Uebel sich noch nicht völlig fixirt hat. Denn was verliert der Kranke? Er leidet etwas mehr Schmerz, als vielleicht nöthig gewesen wäre; gewinnt aber alles, wo andere Methoden die kräftigsten Mittel für eine

Zeit aufsparen, in der gewöhnlich nichts mehr zu gewinnen ist. — Das Brenneisen muss ziemlich flach sein und wenigstens 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haben (jeder Arzt sollte es bei solcher Epidemie in der Tasche mit sich führen). Hierauf wird aber auch sogleich der ganze Unterleib stark geröthet und zwar am besten vermittelst der Maschine von Dzondi (*vid.* Dzondi's Aesculap Bd. 1. St. 1. *p.* 87.), die sehr gut, während der Kranke ruhig liegt, über den ganzen Unterleib die heissen Dämpfe verbreitet, wenn man das Rohr fast einen Fuss lang machen und nach unten krümmen lässt. In Ermangelung derselben kann man jedes durch siedendes Wasser erhitzte Metall, also das nicht glühende Brenneisen selbst, auf verschiedene (jedoch wenigstens 10 bis 12) Stellen der Unterleibshaut, aufsetzen (*vid.* M. Mayor der Popularverband und das Kauterisiren mit dem Hammer. Zürich 1829.). Bei grosser Heftigkeit des Uebels würde hierauf noch der ganze Unterleib mit einem Ve-

sicans zu bedecken sein und bedarf es schnellerer Einwirkung, so legt man eine in siedendes Salzwasser oder siedende Aetzlauge getauchte grössere oder mehrere kleinere Kompressen auf den Unterleib und besonders auf die Leber-, Milz- und Nabelgegend. Je nach der Konstitution des Kranken und der Heftigkeit des Uebels werden bald alle diese Hülfsmittel nach einander, bald nur einige derselben zu wählen sein.

3. Hat der Kranke sich von dieser Procedur erholt, — bei Schwächlichen kann man starke Riechmittel, Waschungen und dergleichen anwenden, — so folgen nun, wo es noch nöthig, die mildern Mittel zur Erhaltung des durch jene kräftige Ableitung gewonnenen bessern Standes der Unterleibsorgane. Hierher gehören hauptsächlich

a) das warme Bad, — (zwar kein unumgänglicher Hauptpunkt der Methode, jedoch sehr gut, wo man es haben kann) — in der Temperatur verschieden, je nach-

dem die Haut mehr oder weniger zur Transspiration neigt. Als Zusatz zum Bade *kali caustici* ℥j — iv oder concentrirte Seifensiederlauge ℔j — iv oder *natri carbonici* ℔jj (seltener Seife). Ueber den Grad der Concentration und ob das ätzende oder milde Alkali gewählt werden soll, entscheidet die Vehemenz des Falles, besonders aber die feinere oder rauhere Beschaffenheit der Haut des Kranken.

Bei der ärmern Klasse haben ganze Bäder immer Schwierigkeiten; leichter liessen sich halbe oder bedeutend geschärfte Fussbäder machen. Wasser- und Essigdämpfe haben hier auch manches Schwierige, besonders da solche Leute aus Mangel an Aufsicht und Bedienung den Totaleffekt der Bäder gewöhnlich stören. Um so ernster muss hier das Kauterisiren des ganzen Unterleibes in seiner ganzen Ausdehnung ins Werk gesetzt und, wenn es nicht an geschickten Gehülfen fehlt, nachher starkes Frottiren der Extremitäten vorgenommen werden.

Wird das Bad gebraucht, — was wohl nur gehörig bei Wohlhabenden oder in sehr gut eingerichteten Hospitälern stattfinden kann, — so muss der Kranke nicht, wie das so Sitte ist, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde, sondern wenigstens 1, aber auch wohl bis 4 Stunden im Bade bleiben, wenn es nämlich seine Kräfte erlauben; und diese sind im Anfange der Krankheit oft noch nicht so bedeutend gesunken, dass nicht selbst bei Schwächern durch Unterstützung von Gehülfen, bequeme Einrichtung der Badewanne, kleinen für den Hintern durchbrochenen Sitz in derselben, Unterstützung des Rückens durch Sand- oder Haarpolster und dergl. die Verlängerung des Aufenthalts im Bade ohne besondere Beschwerde sollte möglich gemacht werden können. Stuhlgang und Tenesmus mindern sich hier oft gleich, und einige dünne (selten kothhaltige) Entleerungen muss das Bad aufnehmen. Der verwöhnte Reiche muss seinen Ekel bekämpfen oder das Bad früher verlassen, und durch starkes Frottiren der Extremitäten einen, frei-

lich geringen, Theil der Wirkung desselben ersetzen.

Natürlich muss bei langem Aufenthalt im Bade die Wärme desselben durch stetes Zugiessen von siedendem Wasser erhalten werden. — Die kauterisirten Stellen können im Bade unverbunden bleiben. — Kann man das Bad gehörig und lange genug anwenden, so werden für die frühere Kauterisation Dzondi's Maschine und das Brenneisen durch siedendes Wasser erhitzt, oft hinreichen.

b) Opium, jedoch nicht innerlich gereicht, sondern nach der *Méthode endermique* zu 2—6 Gran sogleich auf eine der Unterleibswunden, oder, wo man Bäder anwenden kann, auf eine Excoriation an den obern Theilen applicirt (*vid. A. Lembert sur la méthode endermique. Paris v. de Boisjoslin* 1828.). So wichtig nämlich die kräftigste Ableitung des Krankheitsreizes nach aussen ist, so kann sie doch nur ihre volle Kraft zeigen, wenn zugleich die Darmwände ge-

gen jeden neuen Reiz geschützt werden. Jedes Mittel aber, ja oft die einfachste schleimige Substanz, wenn es nicht bestimmt und primär heilt — (und wo haben wir so zuverlässige innere Mittel?) — ist als ein solcher Reiz anzusehen, und Opium, Calomel und die ganze Heerde anderer Mittel hat daher, (vielleicht blos durch den mechanischen Reiz), gewiss eben so oft das Uebel verschlimmert, ja die Wirkung der besten äussern Mittel ganz aufgehoben, als sie die Krankheit geheilt hat. Also innerlich keine Mittel, weder durch den Mund, noch durch den Mastdarm. Eben so gestattet die Diät nicht eine noch so sorgsame Auswahl selbst unter den leichtesten, festen oder flüssigen Nahrungsmitteln, sondern sie gebietet in der ersten Heftigkeit des Uebels gänzliche Abstinenz von allen Speisen und Getränken. Gegen den heftigen Durst dient öfteres Ausspühlen des trocknen Mundes mit Wasser und Essig, mit reinem Weine oder auch nur mit frischem Wasser.

In vielen Fällen jedoch wird eine scharfe, die Zähne stumpf machende Flüssigkeit erbrochen, und hier müssen wir, wenn das Uebel den früher genannten Mitteln nicht weicht, glauben, dass jenes Erbrochene selbst als Reiz der Darmwände, die Heftigkeit der Symptome unterhalte. Hier also könnte die Ausnahme eintreten, innere neutralisirende Mittel, die ihr Objekt wohl, in so fern es in den ersten Wegen liegt, selbst nach den Gesetzen der unorganischen Chemie erreichen könnten, zu versuchen und ich empfehle hier, durch viele analoge Erfahrungen belehrt, die Alkalien nach Sertürner (*vid. Dr.* Sertürner die neuesten Entdeckungen in der Physik, Heilkunde und Chemie 1ster Band Göttingen 1826.):

℞ *Magnes. ust puriss* (frei von ätzendem. Kalk) ℈jj.
Syrup rhei
Aq. foenicul *ā* ℥ß.

S. umgeschüttelt halbstündlich ½ Essl.

oder, was ich zwar seltener gebraucht habe, was hier jedoch nützlich sein könnte:

℞ *Natri subcarbon* ℈jj
Aq. font. fervid ℥vj
Syrup cinnamom ℥jj
S. ut prius.

Nach den Umständen, wenn der Magen das Mittel nicht behält, versucht man Zusätze von *tra aromatica* und *laudanum*, stellt jedoch, wenn auch dann das Mittel ausgebrochen wird, die Versuche sogleich ein*). Vermehren sich aber auch beim Gebrauche der Magnesia die Stuhlgänge und wird nur das Erbrechen geringer, so kann man auf einen glücklichen Erfolg rechnen und das Mittel bis zur Erfüllung seines Zwecks: Verminderung der sauren Schärfe der Darmcontenta fortsetzen.

*) Wer innerliche Mittel unentbehrlich glaubt, sollte wenigstens neben Opium nie den Moschus vergessen. (*1. Gr. pro dosi* in derselben Mixtur mit *laudanum.*)

Nicht unbeachtet darf es bleiben, dass, wie auch Sertürner lehrt, die Ausleerungen übermässig alkalisch reagiren können (was ein Versuch mit Lakmuspapier bald entscheidet); dann wären — natürlich ebenfalls nur, wo die Hauptmittel keine Erleichterung schaffen — allerdings die leichten Säuren zu versuchen, z. B. lauwarme Limonaden mit Salz-, Weinstein- oder Citronensäure stark versetzt. Eben so würden für diesen Fall die Bäder vielleicht — (ich habe es nicht versucht) — statt der Alkalien, Säuren enthalten müssen. Mildert sich aber das Uebel schon bei der Kauterisation, so bin ich immer dafür, die innern Mittel wegzulassen *).

4. Zur Schonung der Unterleibsorgane gehört aber auch noch Vermei-

*) Wo neutralisirende Mittel passen, möchte vielleicht ein schleimiges Vehikel als Zusatz jedem aromatischen Wasser oder sonstigem Reizmittel vorzuziehen sein.

dung jeder mechanischen Erschütterung derselben. Daher alle Einreibungen auf den Unterleib zweideutige und bei der Kauterisation auch entbehrliche Mittel sind — (man vergesse nur niemals, dass hier immer von der Cholera in ihrer epidemischen Schrekkensgestalt die Rede ist) — ; daher (neben andern medizinischen Gründen), sollen die Bäder andauernd und selten, aber nicht häufig und kurzdauernd gemacht werden; — daher sind selbst Friktionen der Extremitäten zu vermeiden, wo ungeübte Fäuste den Körper bei solcher Gelegenheit herumzausen, und man auf andere Art, z. B. durch warme Sandsäcke, Senfumschläge und dergl., die Erwärmung und Reizung der Extremitäten bewirken kann; — daher sollen solche Kranke alles vermeiden, was Erschütterung des Zwerchfells veranlasst oder sonst die Darmhäute consensuell reizt, z. B. Husten, Sprechen. (Das Kauterisiren mache man daher schnell und gewandt und beschränke durch Vorstellungen das übertriebene Jam-

mern der Kranken); — daher ist der Transport ins Hospital bei vorgeschrittener Krankheit immer bedenklich (meine Methode macht diesen Transport oft unnöthig, denn sie kann in jeder Hütte geübt werden); — daher sollten Wohlhabende und Hospitäler Matratzen mit Ausschnitten für den Hintern haben, unter welchen ein fest anschliessendes sogenanntes nicht riechendes Becken von Blech sich befindet, damit der Kranke den Stuhlgang ohne Bewegung des ganzen Körpers verrichten könne u. s. w.

5. Ist die erste Heftigkeit der Krankheit gebrochen, so hat das ärztliche Verfahren weiter keine Schwierigkeit, wenn man nur f o r t g e s e t z t e S c h o n u n g d e r D a r m f l ä c h e n und U n t e r h a l t u n g d e r ä u s s e r n A b l e i t u n g e n als Hauptpunkte vor Augen behält. Denn die häufigen Recidive haben hauptsächlich ihren Grund sowohl in der zu frühen Darreichung grösserer Portionen von Nahrungsmitteln, als auch in der vorschnellen An-

wendung innerer Roborantia für den Darmcanal; und umgekehrt, was wir oft als Hartnäckigkeit der Krankheit ansehen, ist oft nichts weiter, als eben stets wiederkehrendes Recidiv, veranlasst durch diejenigen innerlich gereichten medicamentösen oder Nahrungsstoffe, durch welche wir das Uebel zu heben vermeinen. Die Homäopathie mit ihrem Nichtsthun findet ihre grosse Stütze darin, dass sie alle ungetödtet lässt, die an der verkehrten, übermässigen oder vorschnellen Thätigkeit vieler allopathischen Aerzte wahrscheinlich gestorben sein würden.

In den ersten 3 — 4 Tagen der Reconvalescenz sind daher Ruhe, eine schleimige Suppe öfter Esslöffelweise gereicht, höchstens ein leichtes aromatisches Wasser, z. B. *Infus. foenicul* oder *cort. aurant.* oder Eigelb mit Zucker und einem aromatischen Wasser abgeklopft, für Brantweintrinker mit etwas Spiritus vermischt — alles nur in sehr kleinen Portio-

nen, aber öfters gereicht — die zuträglichsten Genüsse.

Der echte Praktiker wird hier noch manche Modificationen vorzunehmen wissen, z. B. bei einem unglücklichen Versuche mit neutralisirenden Mitteln, oder bei Verschlimmerung durch plötzliche Ereignisse, Schreck, Aerger u. dergl. Wiederholung des Aderlasses oder der Kauterisation u. dergl.; vorzüglich aber halte jeder streng über die Hauptpunkte dieser Methode, die energische Verbindung des positiven und negativen Heilplans durch kühne ausgedehnte Anwendung der verschiedenen Formen des Kauterium gleich im Beginne der Krankheit und strenge Abstinenz von allen innern Medicamenten und Nahrungsmitteln. (Selbst Opium wird dann oft entbehrt werden können.) Die übrigen und manche andere hier nicht genannten Mittel versteht nicht jeder Arzt — und

bei Epidemien werden auch die schlechtesten Diener des Aesculap in Bewegung gesetzt — zur methodischen Anwendung zu vereinigen und das Durcheinanderwürfeln derselbeu ist gewiss oft eine der häufigsten Ursachen des tödtlichen Ausganges dieser und vieler andern Krankheiten, denn

sciant pro certo medici, posse (exempli gratia) tria fortasse aut quatuor medicamenta ad morbum aliquem gravem curandum recte praescribi, quae debito ordine et debito intervallo sumpta, curationem praestent; quorum singula, si per se tantum sumerentur, aut si ordo inverteretur, aut intervallum non servaretur, fuerint prorsus nocitura. — — — Verum quae in natura eximie possunt et pollent, sunt ordo, prosecutio, series, vicissitudo artificiosa.

Baco Verul.

Gedruckt in Hartung's Hofbuchdruckerei.